

N. 4. 129, 013  
Kaiserliche Akademie  
Böhmen

14

Wien, 25. Octbr 1852

Mein liebes Fräulein!

Ihr früherer Brief war das erste  
mal, das ich gelesen habe und das mich  
grüßte und sprach Ihnen so gleich  
meinen Dank dafür aus, da ich die,  
für alle dictirte mißthe, (was ich  
wir mir selbst, in diesem Jahre  
nicht, nicht, nehmen werde), fast  
so sehr an, daß ich sie nicht  
abspickte. Es geht mir in mancher Zeit  
mit fast allen meinen Briefen so;  
die sind aber dictirt und am besten  
mir, wenn ich sie am Morgen lesen  
lasse. Mit diesen Zeilen wird  
wohl nicht anders werden, aber ich  
hoffe ab, auf Ihre Rücksicht zu  
und trotz des Beweises, daß das  
Befehl, was ich Ihnen sagen könnte,  
kann gut genug sein, und mir

würdige Antwort auf Herrn Lebers  
letzten Brief zu sein. Darin steht  
darin fast meine allerinnigste Bitte,  
nicht zu weichen. Wie Recht haben Sie  
zu sagen, daß das Beispiel, welches  
dem Auge einflößt, ein dem Aeußern,  
und inneren Menschen, die es ergreifen  
will, beizukommen. Daß Helene Böhlen  
gegen das Unglück, das ihren Jüngling  
betroffen hat, Partei nimmt, gefällt  
mir über alle Maßen. Pessimisten ge-  
wöhnlichem Besag so fallen in diesem  
Unglück, eine Bepatigung ihrer Pflichten,  
zu Lebensaufhebungen gefunden, es  
als das Selbstverpändgen fingenellend  
die Bescheidenheit, die unter sie  
nur Cap gesammubrecht, und noch  
ein Beispiel nicht, einander gedrückt.

Ich schwöre Ihnen, daß ich für Casimir,  
den Herrn, einen männlichen, einen  
weiblichen Gasse, die diese beispiel  
gesehen fallen, mögen die roten Be,

probieren Ihre Freunde belustigt werden.  
 Ich bitte Sie mir in Ihrer nächsten  
 Briefe die Fortsetzung des begonnenen  
 Berichtes über das Spiel und besonders  
 Eingreifen der Diktatorin in die traurige  
 Katastrophe, bei der Ihr Herz so sehr im  
 Willkürsflusse gezogen wird, nicht vorzunt-  
 halten. Mein sehr schönes und mich gefasst in  
 Weimar sein zu können und Abend des  
 neuen Aufführung des Alcibiades. Sie  
 werden mir das Stück sehr wohl zu  
 sehen bekommen. Wilbrandt sagt, ein  
 ich für, das ist ja nicht Alcibiades,  
 das ist Paul Heyse. Ich habe das Stück  
 gelesen und werde ein wenig von Auf-  
 zügen mit andringender Bewunderung  
 des Dichters, wenn auch ohne Entzün-  
 gen über seine Sprache. Das Ganze  
 ist, glaube ich, zu akademisch, zu kalt,  
 zu still, aber welche Sprache! Mein  
 Heyse die deutsche Sprache sanft abt,  
 so hat sie, spricht mir, noch ein  
 ein Dichter zu befehlen vorzubringen.

11  
Alles was in mir künstlerisches Glas,  
womit ich, gänzlich in mich in Begriffe  
nung beim Lesen Heyse'scher Prosas  
verfiel. Erst wenn ich das Büchlein der  
Gand legte, bin ich im Stande, mich  
über Inhalt und Charakter in Vor-  
teil zu bilden. Prägnant und tiefend  
bin ich bequemer, brauche mich nur  
in, menschlichen Welt, der Kraft,  
der Energie, mit der der Dichter zu  
mir spricht.

Siehe ich gar Deine Calligraphie, die  
im Frühjahre in Wien zu sehen. Es würde  
mich und meine Freunde gar sehr be-  
glücken, die wieder im geliebten Wien  
bequemer zu können, wo man Haus  
ein gar sorgliches Gedenken bezaubert.  
Lieber die mich wohl immer liebes, aus,  
afrika Fräulein, und gab es die bald  
wieder in Lebenszeichen Haus  
ergeben  
Marie Ebner.

